



## Am alten Gasometer

von Ria Garcia

### **Am Wimmersberg wurde viel Erde bewegt und dabei Industriegeschichte ausgegraben.**

Wenn auf einem ehemaligen Gewerbegebiet Wohnbebauung entstehen soll, ist Sorgfalt gefragt und Bodenuntersuchungen gehören inzwischen zum Standard. Die sind auch am Wimmersberg erfolgt. In großen Teilen sind die Analysen eher unauffällig ausgefallen. Eine Ausnahme – und Überraschung – bildete eines ehemaligen Gasometers. Die Untere Umweltbehörde des Kreises Mettmann hatte vor Beginn der Arbeiten Recherchen in Auftrag gegeben. Alte Bauakten gaben Auskunft darüber, welche Unternehmen wo im Gebiet angesiedelt waren. Daraus lassen sich Rückschlüsse auf mögliche Belastungen ziehen. Umweltingenieure aus Düsseldorf hatten diese Aufgabe übernommen und ein entsprechendes Gutachten erstellt.

Während der größte Teil des künftigen Baugebiets geringe bis mäßige Belastungen des Bodens aufweist, ist das am ehemaligen Gasometer anders. “Wir sind hier auf einen alten Gasometer gestoßen, der zur ehemaligen Weberei gehörte. Der ist später mit allem möglichen Bauschutt verfüllt worden. Die Erde hier ist hoch kontaminiert. Das können Sie sogar riechen”, kündigt der Geschäftsführer der Becker Umwelttechnik an, bevor es von der Helena-Rubinstein-Straße aus über die Reste einer Treppe von einem abgetragenen Gebäude nach unten geht. Und tatsächlich: Die Erde, die auf einem kleinen Plateau mit restlichem Betonuntergrund auf dicken undurchlässigen Folien vom Bagger aufgeschüttet wird, strömt einen starken Geruch aus. “Wir sortieren die Erde nach Verfärbungen und Geruch vor. Eine weitere Analyse gibt dann Aufschluss darüber, auf welche Art die Entsorgung geschehen muss”, erklärt er. “Oberflächlich abgetragenes Baumaterial kann – sofern es keine Belastungen aufweist – recycelt und eventuell als Befestigungsmaterial wiederverwendet werden”, führt er weiter aus. Und dann, noch ein wenig tiefer unten, ist der runde Trichter sichtbar, der einst der Gasometer der Weberei war.



© RG



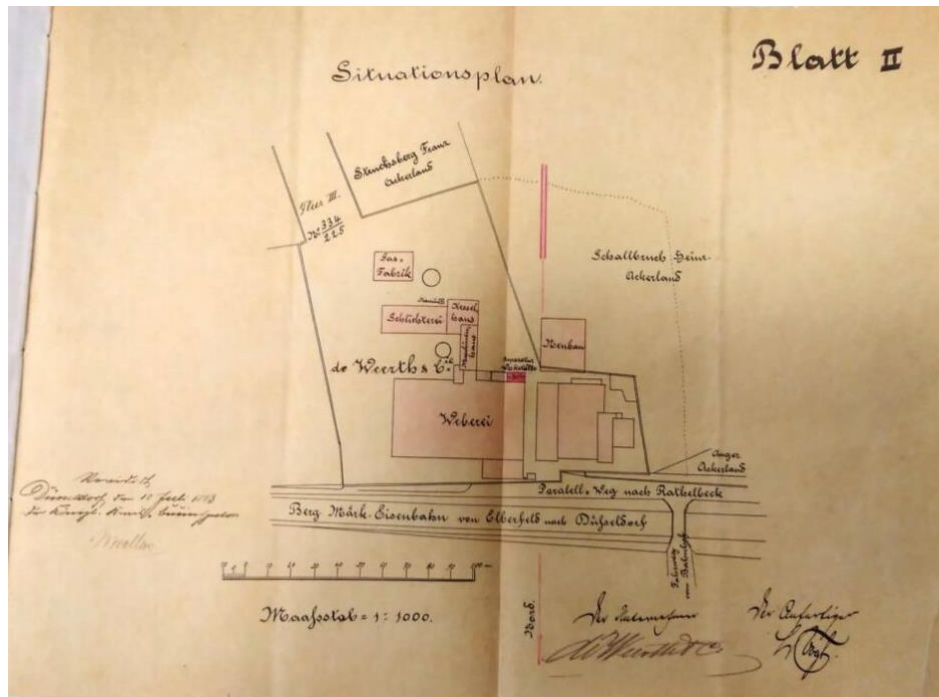
© RG

### **Ein kleiner Rückblick in die Erkrather Industriegeschichte**

Gegründet 1864 unter dem Namen Weberei August Priesack Comp., ist die Weberei mehr unter dem Namen des Nachfolgers de Weerth & Co., zu jener Zeit einer der größten Arbeitgeber in Erkrath, bekannt. Eine öffentliche Bekanntmachung vom 8. Oktober 1869 weist auf die von Priesack geplante Errichtung eines Gaswerks zur Beleuchtung der Fabrikhallen hin. Im Februar 1871 übertrug Priesack die Fabrik dann an die Brüder Ernst und Arthur de Weerth.

Die Weberei de Weerth betrieb 1880 rund 400 Webstühle in Erkrath, später sogar 800, was auch Unterlagen zur Erweiterung der Dampfkesselanlagen zu ersehen ist. Lange ist das her. 1924 ging die Weberei de Weerth & Co., deren Hauptsitz Wuppertal war, mit anderen Webereien in einer Fusion in die Rheinische Textilfabriken AG auf. Die Weberei in Erkrath wurde im weiteren

Verlauf in den 1930ern aufgegeben. (Quellen: stadtgeschichte-wuppertal.de und Holger Johans Recherchen im Stadtarchiv)



Lage der Gasfabrik, dargestellt in einem alten Situationsplan. Stadtarchiv Erkrath, Akte 462

Auf die Weberei folgte am Standort bis in die 1960er die Friedrich Wilhelm von Dreusche Nagel- und Metallwarenfabrik. Ein über Google recherchierbares Patent von 1926 und das Bild einer Verpackung auf ein norwegischen Website (Digitalmuseum) erinnern an von Dreusche und die 'Schuh-Tacks'. Gleich nebenan, auf dem heutigen Gelände des Discounters, gab das 1901 gegründete Unternehmen Pumpen-Wart, das bis heute, unter dem Namen Pumpentechnik Erkrath GmbH & Co. KG, existiert und seinen Sitz inzwischen in Unterfeldhaus hat.



Ein altes Luftbild zeigt den Industriekomplex mit Weberei de Weerth und Pumpen-Wart.  
Slg. Holger Johan



## Zurück in die Gegenwart

Jetzt, mehr als 80 Jahre nach dem Ende der Weberei de Weerth, wird vorsichtig Schicht um Schicht aus dem alten Gasometer gebaggert. Vor Beginn mussten zwei Pumpen installiert werden, die Wasser aus der Grube gepumpt haben, um den Aushub 'trocken zu legen'. Der Gasometer reicht vier bis fünf Meter in die Tiefe und hat einem Umfang von etwa 13 Metern.

Der oberirdische Abbruch auf dem Gelände erfolgte bereits im letzten Jahr. Längst hatte sich die Natur Teile des Industriegeländes zurückerobert, sodass zuerst Rodungsarbeiten durchgeführt werden mussten, bevor dann die umwelttechnische Behandlung des Bodenmaterials beginnen konnte. Stehengeblieben sind die hohen Bäume der Einfahrt der Helena-Rubinstein-Straße, die auch erhalten bleiben sollen. Der Bereich ist kaum belastet und nicht von der geplanten Bebauung betroffen. Dort wo einst der Gasometer der Weberei war, wird später ein Wohnhaus stehen. Vielleicht lautet die Adresse dann ja künftig 'Am alten Gasometer'?



© RG

Anmerkung: Ria Garcia, Mitglied im BGV Erkrath, hat ihren Beitrag zum Alten Gasometer der Redaktion „Erkrather Geschichte(n)“ zur Verfügung gestellt.